

Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 297. 12. Jahrgang

Dienstag, 27. Oktober 1942

Afrika-Offensive überraschte nicht

Landungsversuch bei Marsa Matruk vereitelt - Bisher 104 Britenpanzer vernichtet - Schwere Artillerietreffer auf Sowjetschlachtschiff

Den Kriegsverletzten jede Hilfe

Berlin, 26. Oktober Reichsminister Dr. Goebbels empfing im Weissenhof des Reichskriegsopferführers Oberlinde...

700 000 Mann im Kleinkaliberwettkampf

Berlin, 26. Oktober An den Kleinkaliberwettkämpfen 1942 des NS-Reichskriegsopferbundes...

Spanischer Protest in Washington

Madrid, 26. Oktober Die spanische Regierung sandte eine offizielle Protestnote an die Regierung der Vereinigten Staaten...

Rommel auf alles eingerichtet

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

osk. Berlin, 26. Oktober

Die Brennpunkte der militärischen Ereignisse liegen nach dem Wehrmachtbericht bei Tugue, in Stalingrad und an der ägyptischen Front...

In den englischen Kommentaren wird dieses Ziel offen ausgesprochen und gleichzeitig die Stärke der britischen Offensive an Mannschafts- und Materialeinsatz unterstrichen...

Auf Befehl des Führers

Delegation der nationalsozialistischen Partei nach Rom unterwegs

Berlin, 27. Oktober

Auf Befehl des Führers begab sich aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Tages des Marsches auf Rom eine besondere Delegation der Nationalsozialistischen Partei nach Rom.

An der Spitze dieser Delegation steht Reichsorganisationsleiter Dr. von Helldorf...

abend die Hauptstadt der Bewegung und trifft heute in Rom ein.

Mit der Entsendung dieser Delegation befaßt der Führer und mit ihm das nationalsozialistische Deutschland ihre tiefe innere Verbundenheit mit der faschistischen Revolution...



Kriegsmarinesoldat nördlich des Polarkreises. PK-Aufn.: Kriegsberichtler Eschenburg (A1.)

Gewandelte Strategie

Von Reichspressescheff Dr. Dietrich

Wenn man heute einen Blick wirft auf das Weltwörterbuch der Kriegsgeschichte...

Dieser für die richtige Beurteilung der Lage ganz entscheidenden Tatsache steht vor allem das Weltwörterbuch der Demokratie...

Die Gegner Deutschlands wachen darauf, daß sie auch 1914/18 alle Schlachten verloren, aber den Krieg infolge ihrer raumweiten Hilfsquellen gewonnen hätten...

„Nach 28 Kriegsmonaten stärker als je zuvor“

Eine stolze 20-Jahres-Bilanz des Faschismus - Erhebende Feiern in allen italienischen Städten

Rom, 26. Oktober

Am 28. Oktober führt sich zum zwanzigstenmal der Marsch der Faschisten auf Rom. Als Auftakt zu diesem 20. Jahrestag fanden am Sonntag in ganz Italien große Feierlichkeiten statt...

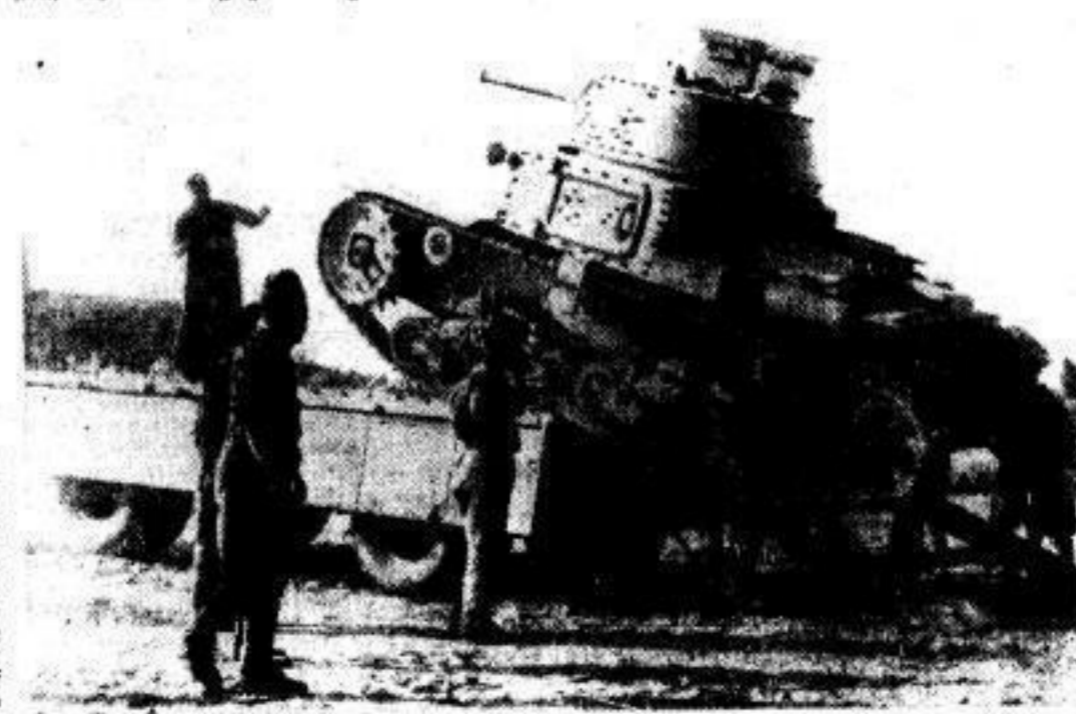
Im großartigen Rahmen der Piazza della Signoria in Florenz fand eine Gedenkfeier statt, der zahlreiche Kriegsverletzte und Kriegeshinterbliebene sowie der Leiter der Ortsgruppe Florenz der NSDAP beizuhören...

In Palermo hielt Staatsminister Farinacci die Festansprache. Er betonte den von Anfang an antiparlamentarischen, antidemokratischen, antisemitischen und antikommunistischen Charakter des Faschismus...

drücklich unterstützt wurden. Staatsminister Farinacci erinnerte an alles, was Italien von seinen offenen und verheerenden Gegnern in der Zeit des Kampfes um das Imperium habe erleiden müssen...

hängen unsere Größe, unsere Macht und unser Wohlstand ab.“

Die Feier in Mailand erhielt ihre besondere Note durch die Tatsache, daß sie kurze Zeit nach zwei feindlichen Fliegerangriffen auf die lombardische Hauptstadt stattfand...



Bis in die vorderste Kampfstellung werden von unseren Italienischen Bundesgenossen die Panzerkampfwagen an der ägyptischen Front durch Speziallastwagen transportiert.

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

den raumgreifenden Sieg seiner Waffen, durch die Stellung Italiens im Mittelmeer und dem Kriegseintritt der japanischen Weltmacht aus seiner Enge herausgeführt hat, erweist sich die Raumweite als feindlich für die Alliierten. Aus der gleichen Raumweite, die 1914/18 die Quelle ihrer Kraft gewesen ist, erwachsen nun Britanien und den USA, alle Sorgen ihrer Kriegsführung. Schon der völlige Zusammenbruch ihrer Blockadehoffnungen beweist, daß die raum- und verkehrsstrategische Perspektive dieses Krieges eine grundlegend andere ist, als sie glaubten und heute noch die Welt glauben machen wollen. Auch im Weltkrieg 1914/18 war unser U-Boot-Krieg erfolgreich, aber damals blieb die Ausgangsbasis unseres Seefrieges im „naßen Dreieck“ eingeschlossen, um schließlich in der Enge dieses Raumes erstickt zu werden. Heute hat die militärische Überwindung des Kontinents und seiner westlichen Küsten vom Eismeer bis zur Biskaya nicht nur die Blockade Deutschlands aus den Generalstabstypen der britischen Seeflotte wegradiert, sondern sie hat umgekehrt jetzt den Alliierten die Möglichkeit eröffnet, die Stärke ihrer gefährlichsten kontinentalen Position voll und ganz in die Waagschale ihrer weltweiten Strategie zu werfen. Dazu kommt Japans ebenso beherrschende wie unangreifbare Lage im ostasiatischen Raum, Deutschland, Italien und Japan mit ihren Ueber- und Unterwasserstreitkräften sind in der Lage, ihren Gegnern die lebenswichtigen Seeverbindungen zu durchschneiden. Sie können und werden ihnen damit das Geleit des Daseins für immer nehmen!

Es gehört zu den entscheidenden Erkenntnissen dieses Krieges, daß im totalen Kampf der Nationen das Verkehrsproblem eine immer beherrschendere Stellung gewinnt. Die Alliierten wissen, welche große militärische Bedeutung die räumliche Ausweitung der kontinentalen Kriegshandlung den Transport- und Verkehrsmitteln zuzuschreiben ist. Sie sind gefordert durch den ungeheuren Vorteil der inneren Linie, durch die Eisenbahndichte und das geschlossene unangreifbare Verkehrsnetz kontinentaler Räume. Im Gegensatz dazu sind die ozeanischen Verbindungsstrahlen unserer Gegner über die ganze Welt auseinandergezogen und der ständigen Bedrohung und dem vernichtenden Angriff der Luftstreitkräfte ausgesetzt — mit welchem Erfolg und mit welchen Aussichten, wird in einem späteren Aufsatz behandelt werden.

Wir führen diesen Weltkrieg aus der gefährlichen Position der militärischen und wirtschaftlichen Anarchie eines geschlossenen Kontinents, während unsere Gegner — am feindlichen Haben ihrer lebenswichtigen Verkehrswege — diesen Kampf im Zeichen der unaufhörlichen Bedrohung ihrer Lebensadern zu führen gezwungen sind! Aber nicht nur der Raum als die dimensionale Kraftquelle des totalen Krieges, sondern auch die Zeit als der Bundesgenosse des Stärkeren stehen heute auf der Seite der Alliierten. Das Kennzeichen der anaerobischen Strategie besteht in der Aufzählung, daß die Seeherrschaft Englands und die Industriekraft Amerikas die entscheidenden Faktoren zur Erreichung des Sieges sind. Aber schon der bisherige Verlauf des Krieges hat erwiesen, daß diese altbewährte Konzeption überlebt und irrig ist. Denn während unsere Gegner den Blockadefrieg verloren, haben wir inzwischen die Ernährungsschlacht in Europa und zusammen mit den gewaltigen Eroberungen Japans auch den Kampf um die Rohstoffe der Welt gewonnen. Von der unangreifbaren, sowohl ernährungs- wie rohstoffmäßig gesicherten Position des geschlossenen europäischen Kontinents aus und im Besitz weitreichender höchster Kampfmittel zur See und in der Luft werden wir das bereits brüchig gewordene Netz der anaerobischen Seeherrschaft zerschneiden und dem Produktionsmünder Amerikas mit Gelassenheit entgegenfehlen.

Wir sehen, daß die Alliierten und ihre Verbündeten auf dem Schachbrett des allgemeinen Spiels der Kräfte in diesem Krieg über gute und solide Positionen für den Endkampf verfügen. Es ist die Strategie, die diesem Krieges entspricht und seinen Erscheinungsformen gemäß ist. Wenn unsere Gegner auf diese vom Führer in ihrer ganzen Größe und Kühnheit aufbereitete Strategie nicht anders zu antworten haben, als „Nitter hat seine Weisheitstrategie aufgegeben, er geht in die Telenfer“ — dann beweisen sie damit nur, daß sie nicht imstande sind, die Elemente und Geleise einer neuen Kriegskunst zu befeuern.

**Kämpfe auf indischen Gebirgspässen**

Dr. v. Rom, 26. Oktober

Nach Meldungen aus Bangalof erklärten verwundete britische Soldaten, die in Palshamar eintrafen, daß die Alliierten die wichtigen Gebirgspässe an der Nordwestgrenze Indiens in ihren Händen haben. Sie in den Kämpfen gegen sie eingeleiteten britischen Truppen befinden sich in einer überaus kritischen Lage, da sie überall auf die Todfeindschaft der Bevölkerung trafen und es mit Weanern wie den Rothemden zu tun haben, deren Beweglichkeit und Vertrautheit im schwierigen Berggelände jeden Anzweiflungsversuch scheitern läßt.

**Drei Jahre Generalgouvernement**

Reichsminister Dr. Frank gab den Arbeitsbericht

Krafan, 26. Oktober  
Am dritten Jahrestag des Bestehens des Generalgouvernements fand auf der Burg zu Krafan ein Staatsakt in Form einer Regierungssitzung statt, nachdem Reichsminister Dr. Frank zuvor im Saale der NSDAP in Krafan zehn blutbesetzten Mitgliedern des Generalgouvernements imbotisch für 17 weitere das ihnen vom Führer verliehene goldene Nitterkreuz überreicht hatte.

Generalgouverneur Dr. Frank gab auch in diesem Jahr bei dem Staatsakt einen Arbeitsbericht. Mit besonderem Nachdruck gedachte er der Leistungen auf dem Gebiet der Ernäh-

**Sowjetische Stützpunkte gestürmt**

Vorstoß nordostwärts Tuapse — Entlastungsangriffe zusammengebrochen

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südostwärts Noworossijsk wurden sich verteidigte Stützpunkte der Sowjets gestürmt. Deutsche Gebirgstruppen gewannen in hartnäckigen Kämpfen weitere wichtige Gebirgsstellungen nordostwärts Tuapse. Zerstörerkräfte bekämpften im Tiefflug die feindlichen Stellungen. Kroatische Jäger schossen fünf bolschewistische Flugzeuge ab. An dem ganzen Frontabschnitt schreiteten örtliche Gegenangriffe und Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner. Eine feindliche Kampfgruppe wurde zerstört.

In Stalingrad verminderten die Angriffstruppen feindliche Widerstandskräfte und nahmen mehrere Häuserblocks. Nördlich der Stadt wurde der Angriff in einen weiteren Vorstoß vorgetragen. Entlastungsangriffe aus südlicher und nördlicher Richtung brachen zum Teil im Nahkampf restlos zusammen. Kampfgruppen hielten die Artillerie des Feindes gegenüber der Stadt in rollenden Angriffen nieder. Deutsche Jäger schossen bei einem eigenen Verlust 27 feindliche Flugzeuge ab. Ungarische Truppen vertrieben an der Donau feindliche Ueberseeschwärme. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt beider-

seitige Stoßtrupptätigkeit. Deutsche und rumänische Kampfgruppen griffen bei Tag und Nacht den Nachschubverkehr des Feindes auf Bahnen und Straßen an. Schwere Artillerie des Heeres erzielte in der Nacht von Penningrad mehrere Treffer auf dem sowjetischen Schlachtschiff „Marat“. Explosionen und Brände wurden beobachtet.

In Ägypten wurden bei überall erfolgreicher Abwehr des britischen Großangriffes dem Feinde schwerste Verluste zugefügt; bisher wurden 104 Panzerkampfwagen als vernichtet gemeldet. Die Kämpfe dauern an. Angriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich bei Tag und Nacht gegen motorisierte Verbände des Feindes. Messerschmitt-Jet-Flieger schossen vier Flugzeuge vom Typus Bausfigter ab. Ein feindlicher Bandungsversuch in der Nacht vom 23. zum 24. Oktober im Gebiet von Maria Matruk wurde durch das rasche Eingreifen von Kampfgruppen schon auf See vereitelt. Leichtere deutsche Kampfgruppen bekämpften mit guter Wirkung Flugplatzanlagen auf der Insel Malta.

Auch an der englischen Südküste griffen leichte deutsche Kampfgruppen am gestrigen Tage kriegswichtige Anlagen an verschiedenen Stellen erfolgreich an.

**Mit Strickleitern über die Gletscher**

Bolschewistische Kräfte abgeschnitten und vernichtet

Berlin, 26. Oktober

An der ganzen Kaukasusfront nutzten die deutschen und verbündeten Truppen die Besserung der Wetterlage zur Fortführung ihrer Angriffe aus. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen griffen deutsche Truppen südostwärts Noworossijsk bolschewistische Feldbefestigungen an. Sie nahmen mehrere mit starken Betondecken und Sperrforts ausgestattete Häuser, darunter eine Zementfabrik, die den Mäntelstreifen decken sollte.

Nachdem Angriffe der Zerstörerflugzeuge den Widerstand des Feindes in seinen starken Gebirgsstellungen im Nordosten von Tuapse erschütterten hatten, gingen unsere Gebirgsjäger zum Angriff über und entziffen den Bolschewisten den Sattel eines über 1000 Meter hohen Berggipfels und den Gipfel dieses Massivs. Unsere Gebirgsjäger überwandten mit Seilen und Strickleitern wildzerfissene Gletscher, hinter denen sich die Bolschewisten sicher schützten und erschienen plötzlich im Rücken des Feindes.

Schwerer der schwierige Anmarsch alle Kräfte unserer Jäger in Anspruch genommen hatte, konnten sie doch noch in energischem Zugriff die durch die Umgehung abgeschnittenen bolschewistischen Kräfte vernichten und bis zu einem großen Munitionslager durchstoßen, das sie mit feindlichen Munition, die gerade Munition abladen, wegnahmen.

Auch westlich des Terek drangen die deutschen und rumänischen Truppen im Ralsan-Abchnitt weiter nach Süden vor. Der Uebergang über den Ralsan vollzog sich im Feuer der Artillerie und mit wirkungsvoller Unterstützung der Luftwaffe gleichzeitig an drei Stellen. Unsere Gruppen überschritten den in den Gletschern des Gebirgs entspringenden Gebirgsfluß, dessen reichendes Wasser dem Feind beste Verteidigungsmöglichkeiten bot, auf Flußstegen, die über verankerte Floßböden gelegt wurden. Nach dem Uebergang kürzten die Jäger weiter, überschritten kämpfend zwei Nebenflüsse des Ralsan und drangen in Stützpunkte und Ortschaften ein.

**Briten wollten bei Marsa Matruk landen**

Heftige feindliche Angriffe an der ägyptischen Front gescheitert

Rom, 26. Oktober

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der ägyptischen Front scheiterten wiederholte heftige feindliche Angriffe, die von Panzerstreitkräften unterstützt waren. Die Zahl der zerstörten feindlichen Panzer liegt auf 104. Italienische und deutsche Luftverbände führten auf Bivak und Lager in den britischen Nachschublinien Bomben- und MG.-Feuer-Angriffe aus. In Luftkämpfen wurden von Jägern der Achse 14 Flugzeuge abgeschossen.

Ein feindlicher Landungsversuch im Rücken unserer Linien im Gebiet von Maria Matruk

wurde durch das schnelle Eingreifen von Kampfgruppen vereitelt, welche die zahlreichen truppenbeladenen Motorboote zwangen, von der Aktion abzuhellen und den Rückweg einzuschlagen. Ein der Boote, das von einer Bombe getroffen wurde, explodierte.

Ein unserer U-Boote fehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Ein Teil der Befahrung wurde gefangenengenommen. Die Familien wurden benachrichtigt. Ueber Malta kürzten drei Spitfire, die versuchten, sich unseren Bombern entgegen zu stellen, von Seleitjagern getroffen, ins Meer. In Luftkämpfen über dem Mittelmeer wurden vier britische Flugzeuge von der deutschen Luftwaffe abgeschossen.

**Neue Ritterkreuzträger**

Berlin, 26. Oktober

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Rühl, Kommandeur eines Kampfgeschwaders; Leutnant Burkhardt, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Leutnant Badum, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Leutnant Greus, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Moskau verlor den Wettlauf in Iran  
Dr. v. L. Rom, 26. Oktober

Nach Meldungen aus Teheran über Erzeugnisse sollen jetzt die letzten bisher noch als Besatzungsgruppen in Iran verbliebenen sowjetischen Streitkräfte zurückgezogen und ins Kaukasusgebiet transportiert worden sein, um dort die schweren Verluste auszugleichen, die die bolschewistische Kaukasusarmee erlitt. Der Oberbefehl in Iran ist von den Sowjets auf die Engländer übergegangen. Diese Entwicklung trägt zu dem von Moskau gegen England geäußerten Mißtrauen bei, wo man sich nämlich erinnert, mit welcher Eile Sowjetrußland bei der Befreiung Irans vorging, um den Wettlauf nach dem persischen Oel vor den Engländern zu gewinnen.

Große schnellfahrende Frachter versenkt  
Berlin, 26. Oktober

Zu der in der Sondermeldung vom 26. Oktober bekanntgegebenen Versenkung von 18 feindlichen Handelsschiffen mit 104.000 BRT. teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit, daß sich unter den versenkten

Schiffen mehrere große schnellfahrende Frachter befanden, wie der 9355 BRT. große Dampfer „Baroonga“, der in Plamouth beheimatet war, ferner das ehemals norwegische Motorschiff „Trafalgar“, das eine Ladefähigkeit von 7700 Tonnen hatte. Die „Trafalgar“ war erst im Jahre 1938 gebaut worden. Der Frachter „Stell Navigator“, ein amerikanischer Turbinendampfer von 5710 BRT. mit einer Ladefähigkeit von 9200 Tonnen, fiel gleichfalls im Atlantik einem Ueberseebootangriff zum Opfer. In nördlichen Gewässern Südamerikas wurden die Frachtdampfer „Neuben Tipton“, 6570 BRT., und „Salm Par“, 5780 BRT., versenkt.

In den USA. werden die Vorräte knapp  
Von unseren TT.-Berichterstatter

Genf, 26. Oktober

Die nordamerikanischen Brauereien haben ein freiwilliges Rationierungssystem für alle Getreide in Kraft gesetzt, um die Vorräte möglichst lange freuden zu können. Ueber die allgemeine Entwicklung des Warenangebots verläutet aus Washington, die Vorräte im Handel begannen bedenklich zu schwinden. Die Sachverständigen des Handelsdepartements haben angeklagt, daß dieser Lage des USA-Warenmarktes den Schluß gezogen, daß möglichst rasch weitere Güter in den Vereinigten Staaten rationiert werden sollten.

Japanischer Luftangriff auf Tinsukia  
Tosio, 26. Oktober

Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß japanische Heeresflugzeuge einen Ueberfallangriff gegen die feindlichen Luftstützpunkte von Tinsukia und Tschittagong in Indien richteten. Dabei wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. 30 weitere Flugzeuge, darunter 18 große, wurden am Boden zerstört. Tinsukia liegt in Nordost-Asien, etwa 880 Meilen nördlich von Mandalaen.

Palästina wird amerikanisiert  
Von unseren Korrespondenten

Ankara, 26. Oktober

„Die Amerikaner und Juden tun alles, um die Nachfolgerschaft der Engländer in Palästina anzutreten“, wird aus Jemir berichtet. Die Eigentümer der Geschäfte, Restaurants, Bars usw. haben gewechselt und werden immer mehr durch amerikanische ersetzt. Die jüdische Presse Palästinas drückt die Hoffnung aus, daß das Land bald die Wirkungen des fröhlichen Lebens spüren wird, das die immer zahlreicher werdenden amerikanischen Soldaten führen.

**Streiflichter**

Die schüchterne Eleanor

Ein britischer Journalist, der an einer von Eleanor Roosevelt in London veranstalteten Konferenz teilnehmen durfte, überrascht die Weltöffentlichkeit mit einer sensationellen Entdeckung. „Die Ueberraschung an ihr“, so schreibt der begeisterte Schmeichler, „sei ihre Schüchternheit.“ Mit gebührender Ehrfurcht wird die Welt diese neue an der schönen Eleanor entdeckte Eigenschaft zur Kenntnis nehmen und in Zukunft die vitalen Lebens- und Weltanschauungen der Frau Roosevelt als



Die Hüterin des Kapitols XYZ 300

Merkmale ihrer allzu großen Schüchternheit auslegen. Ein Bericht der New Yorker Zeitschrift „Time“, der vor der Abreise der Frau Roosevelt nach London erschien, unterstreicht in anschaulicher Weise die große Schüchternheit der Gattin des USA-Präsidenten. Die Zeitschrift meldet aus Salisbury (USA), daß die Regier dieser Provinzhauptstadt Frau Roosevelt eingeladen hatten, zu ihnen zu sprechen. Die Weichen von Salisbury hätten jedoch alles getan, um Frau Roosevelt davon abzuhalten, denn ihre drahtlich-deutliche Art hätte bereits im Juli zu Reibungen zwischen Weissen und Schwarzen geführt. Frau Roosevelt habe sich jedoch nicht abhalten lassen, der Einladung der Schwarzen Folge zu leisten. „Sie kam“, so schreibt die USA-Zeitschrift wörtlich, „glühenden Antlitzes, mit wirren Gedanken, aber mütterlichen Absichten; ließ sich von den Regern bemerken und mit ihren Anführern zusammen fotografieren.“ Die Folge der Tiraden Eleanor war aber lediglich, wie „Time“ resümiert feststellt, daß die Regier aufgeföhrt worden sind und gegen ihre weißen Arbeitgeber rebellierten, statt mehr zu arbeiten.

**Kürznachrichten**

Englisches Vorkostenboot versenkt. Die britische Admiralität gab bekannt, daß das Vorkostenboot „Lord Stonehaven“ verlorengegangen ist.

Dr. Tiso drei Jahre Staatspräsident. Die gesamte slowakische Presse feiert im Zeichen des dritten Jahrestages der Wahl Dr. Tisos zum Staatspräsidenten.

200.000 Ausstellungsbesucher. Die antibolschewistische Ausstellung in Sofia hat ihre Porten geschlossen. Sie hat einen Rekordbesuch von 200.000 Besuchern aufzuweisen.

Der norwegische Minister Dr. Lunde tödlich verunglückt. Wie das norwegische Telegramm-Büro amtlich bekanntgibt, kamen Minister Dr. Lunde, der Chef der norwegischen Departements für Kultur und Volksaufklärung, und dessen Gattin bei einem Autounfall an der Fährstraße Waage am Nomsdalsfjord in Westnorwegen ums Leben.

Folgen der Befreiung Islands. Das Ergebnis der Wahlen zum Parlament in Island ist durch eine starke Zunahme der kommunistischen Stimmen gekennzeichnet. Von den 52 Sitzen im Althing entfallen jetzt 10 auf die kommunistische Partei (bisher einer).

Großkundgebung der Reichsten. In Brüssel verammelten sich Tausende von Reichsten zu einer Großkundgebung im Sportpalast. Der stellvertretende Leiter der Bewegung, Matthys, veranschaulichte in einer Ansprache seinen Hören das Opfer ihrer Kameraden an der Ostfront.

Britisches Flugzeug fürzte ab: 16 Tote. Wie aus Montreal gemeldet wird, fürzte dort ein großes Flugzeug der britischen Luftwaffe ab. Die 16 Insassen kamen ums Leben.

USA-Truppen in Ägypten selbständig. Auf die Forderung Washingtons erklärte sich das britische Oberkommando in Ägypten bereit, den in Ägypten stehenden USA-Streitkräften eigene Befehlsgewalt einzuräumen.

Serien unter dem Einfluß amerikanischer Regier. Die türkische Zeitung „Tasvir-i Efkar“ meldet, daß die Vereinigten Staaten von Amerika in Serbien und im Libanongebiet schwarze Truppen eingesetzt hätten.

Ministerium für Großhändler. Der Wehliche Staatsrat billigte die Vor schläge der Regierung über die Schaffung eines Ministeriums für Großhändler sowie über die allgemeine Verwaltungsreform.

Frank und Berling: NS-Gauleiter Schalen, G. m. d. A. Dresden A. 1, Wehrzeitung 10. General 2581 und 2582. Wehrzeitung 25. A. 1. Wehrzeitung (ausg.) 42. A. 1. Wehrzeitung (ausg.) 42. A. 1. Wehrzeitung (ausg.) 42. A. 1.

Der Freiheitskampf erscheint wöchentlich 7mal morgens, Bezugspreis monatlich 2,40 RM, jährlich 24 RM. Vertriebsschwerpunkt: Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen, Zwickau, Bismarckstr. 10, 8000 Dresden. Druck: Verlagsanstalt „Der Freiheitskampf“, Dresden, Bismarckstr. 10. Verantwortlich: Kurt Hoffmann.

# Wie der Faschismus die Macht eroberte

## Mussolinis Staatsstreich am 28. Oktober 1922 — Die Voraussetzungen des Jahres I

Von unserem ständigen Mitarbeiter Alfred Gerigk

Fünftausend Mark kostete damals der Dollar in Deutschland. Reichkanzler der Weimarer Republik war Dr. Wirth, und Deutschland lebte in der Erregung über neue Goldmillardenforderungen Frankreichs. Dort regierte Poincaré nach dem Grundsatz, daß jeder Buchstabe der Friedensverträge von 1919 zu erfüllen sei. In England war gerade Lloyd George zurückgetreten, und ein Kabinett Bonar Law hatte sich der starrsinnigen Politik Frankreichs unterworfen. Es klingt wie Legende, wenn solche Namen genannt werden. Wie lange sind sie verschollen. Wie Legende klingt auch, was damals als die große Not aller Wirtschaften über Europa hinging: das Streikfeber, das als Folgekrankheit des Krieges entstanden war. In Berlin hatten gerade die Buchdrucker gestreikt und in schöner Solidarität mit ihnen auch die Arbeiter der Reichsdruckerei mit dem Ergebnis: die Banknoten in Deutschland wurden knapp, die bei dem Eilmarsch der Markwertung in immer schnellerem Tempo fabriziert werden mußten.

Damals geschah in Italien, was jetzt im genauen Wortlaut einer historisch politischen Jahresübersicht zitiert sei, die wenige Monate später in einem deutschen Verlag veröffentlicht wurde: „In der Nacht auf den 1. August begann ein Generalstreik für ganz Italien, der auch auf die Eisenbahnen und die öffentlichen Betriebe ausgedehnt werden sollte. Die Faschisten riefen gegen denselben ihre ganze private Wehrmacht auf und verlangten, daß binnen 48 Stunden die Ordnung wiederhergestellt werde, widrigenfalls sie selbst das Staatssteuern ergreifen würden. Der Generalstreik mißglückte und endete am 3. August mit dem Sieg der Faschisten. Infolge des gescheiterten Generalstreiks erfolgten massenhafte Übertritte zu den Faschisten; sowohl in den Staatsbetrieben, vor allem bei Post, Telegraph und den Bahnen, wie in der Privatindustrie und in der Landwirtschaft erhielten jetzt die faschistischen Vereinigungen so viele Anhänger, daß sie jeden sozialdemokratischen Streik zum Scheitern bringen konnten. Von einem Stillstand von Handel und Wandel, wie ihn die Generalstreiks früherer Jahrzehnte herbeiführten, konnte künftig nicht mehr die Rede sein, vielmehr sah die sozialdemokratische Partei Italiens, die nach

dem Kriege treibhausartig gewachsen war, sogar die Zahl ihrer eingeschriebenen Mitglieder zusammenschmelzen.“ Das berichtet eine sehr „objektive“ Jahresübersicht jener Zeit aus dem August 1922.

Über den Oktober des Jahres lautet der Bericht der gleichen Quelle: „Eine faschistische Landesversammlung war auf den 24. Oktober nach Neapel einberufen. Außer über den lange angekündigten Staatsstreich sollte die Tagung darüber Beschluß fassen, wie sich der Faschismus zur Monarchie und zum regierenden Hause Savoyen zu stellen habe. Zugleich sollte die Eroberung des südlichen Italiens durch den Faschismus eingeleitet werden. Der Führer der „Schwarzhemden“ — wie die Faschisten nach ihrer Kriegstracht genannt wurden — wollte in Neapel eine gewaltige Parade abhalten. Seit Mitte Oktober schon strömten die ungesetzlichen Miliztruppen des faschistischen Staates im Staate aus ganz Italien nach dem Süden, ohne daß die gesetzliche Regierung einen Finger zu rühren wagte. Die Sonderzüge, in denen die Schwarzhemden führten, wurden von faschistischen Eisenbahnern geführt. Mussolini schritt die Front von mindestens 40 000 Mann ab und verlieh den neuen „Regimenten“ schwarze Wimpel. Dann hielt er eine Ansprache, worin er etwa sagte: „Wir sind jetzt eine Macht und besitzen deshalb auch Rechte. Wir sind des Sieges sicher, wenn gegen die Schmarotzer eingeschritten wird. Entweder man gibt uns die Regierung oder wir nehmen sie uns mit Gewalt. Der Träger des neuen Regimes muß die Monarchie und das Heer sein.“ In der Nacht zum 26. Oktober wurde von Mussolini die allgemeine Mobilmachung sämtlicher Faschistentruppen angeordnet und der Vormarsch gegen Rom angetreten. Die Regierung versuchte noch militärische Gegenmaßnahmen. Aber Offizierskorps und Heer waren bereits selbst von faschistischem Geist erfüllt. Am 28. Oktober wollte das Kabinett den Belagerungszustand über Rom verhängen. Doch der König weigerte sich, den Erlaß zu unterzeichnen. Damit hatten die Faschisten auch in der Hauptstadt gesiegt. Mit den Truppen zusammen strömten sie am Sonntag, dem 29. Oktober, nach dem Quirinal zu begeisterten Huldigungen vor dem König, der

Mussolini telegraphisch ersuchte, die Regierung zu übernehmen.

Das alles klingt in der Objektivität jener Tage ein wenig nach Legende. Auch wenn uns heutigen kaum noch ein Italien denkbar ist, in dem nicht Mussolini vom „Ministerium des Aeußeren“ oder von dem schmalen Balkon des Palazzo Venezia den Massen in kurzen Sätzen seine Entschlüsse und seine Grundsätze verkündet. Aber wie sehr unterschied sich das neue Regime, das damals von Mussolini eingerichtet wurde, von dem, was wir heute das faschistische Italien nennen. Das erste Kabinett, das Mussolini, gestützt auf die königliche Vollmacht, einsetzte, bestand aus 4 Faschisten, 3 Demokraten, 1 libe-

Verfassung von 1848 war, die am 28. Oktober 1922 abgedankt hatte. In einem Lande, das seine eigentümliche, keinem Land der Welt gleichende Prägung durch die Tradition, durch den Blick auf jahrtausendealte Bauwerke erhält, verstand es Mussolini, die Vergangenheit zu überwinden, indem er die Formen der Vergangenheit achtete, auch wenn er ihre praktische Bedeutung durch seine eigene Praxis außer Kraft setzte. Gerade dadurch hat Mussolini in jenem traditionsgebundenen italienischen Volk das Neue fest begründet und ihm jene Dauer gegeben, die den Heutigen die Geschichte des Jahres I fast wie eine Legende erscheinen läßt.

Jenes Jahr I der faschistischen Revolution war möglich und konnte so verlaufen, weil Mussolini das in die Tat umsetzte, was im italienischen Volk seit langem vorbereitet war. Der Faschismus machte zur Wahrheit, was die große Bewegung des Nationalismus seit mehr als einem Jahrzehnt gepredigt hatte. Jene junge nationalistische Bewegung greift auf den Gedanken des alten Rom, auf den Gedanken des römischen Imperiums zurück. Wer denkt nicht daran, daß an der römischen Triumphstraße heute die große Karte des antiken Imperiums hängt, das einst von Rom geschaffen wurde? Jener junge Nationalismus der Zeit vor dem Weltkriege prägt das Wort vom „kollektiven Nationalbewußtsein“ und predigt, daß das Individuum nur eingebettet in die Nation bestehen kann. Freilich den Nationalisten der Vorkriegszeit fehlte ein Mann aus dem Volke, und erst als Benito Mussolini in der politischen Geschichte Italiens auftauchte, wurde die Theorie der Politik durch die Praxis ergänzt. Wenn er, der zuerst gläubig der sozialdemokratischen Lehre gefolgt war, im Beginn des Weltkrieges sich löste und die ersten jener Kampfbünde schuf, aus denen später die faschistische Miliz entstand, so bewies er den Blick für das Tatsächliche, der seinen literarischen Vorgängern gefehlt hatte. Aber er hatte Vorläufer, und er fand Voraussetzungen. Und das war wichtig für Methode und Verlauf des Jahres I. Im August 1939 hielt Mussolini eine Rede, deren Formulierung das verwirklichte, was jene



Am 28. Oktober 1922 fand die erste Begegnung des italienischen Königs mit dem Führer der Faschisten, Benito Mussolini, statt.

Sammlung Seiler

literarischen Vorläufer über den Willen zum Kriege fast 30 Jahre vorher gepredigt hatten: „Wir sind im Begriff, eine militärische Nation zu werden. Da wir keine Angst vor Worten haben, setze ich hinzu, eine militaristische, um es zu vervollständigen: eine kriegerische, das heißt in immer stärkerer Maße Trägerin der Tugenden des Gehorsams, des Oplergeistes, der Vaterlandsliebe.“

Eine „Diktatur der Patrioten“ hatte Mussolini auf der Tagung in Neapel proklamiert, unmittelbar ehe er an die Macht kam. Jener Weg zur Macht begann mit der Niederwerfung einer marxistischen Streikbewegung, wie jene erwähnte Chronik aus dem Jahre 1922 es schildert. Zwanzig Jahre nach jenem geschichtlichen Ereignis hat der Faschismus ein römisches Imperium geschaffen, die Grenzen des eigenen Landes erweitert, den größten Krieg der italienischen Geschichte im Sinn des imperialen Gedankens eingeleitet und durchgeführt. Und italienische Truppen stehen an jener Front, an der man gegen die Folgeerscheinungen des Marxismus, den Bolschewismus, kämpft. Es ist eine gerade und klare Linie, die von jener, schon legendär gewordenen Zeit zum zwanzigsten Jahrestag des faschistischen Marsches auf Rom hinüberführt.



Bei der Ankunft in Rom nach dem historischen Marsch am 28. Oktober 1922 hatten der Duce und seine Schwarzhemden noch viele Gegner, aus denen im Laufe der letzten 20 Jahre überzeugte Anhänger wurden.

Sammlung Seiler

## Anton Ledners Kampf

Roman aus dem Dialectal von Wolfgang Bergemeid

„Dann ham mir die Sägemühl gehobt und ham auch Weid verdient, aber an Segen hat's uns net bracht, Herr Rat. An Segen hat's net bracht.“

Der Untersuchungsrichter nickte. „Gut. Ich verstehe. Nun weiter. Als Sie an das Haus Ihres Schwiegersohnes kamen, hatten Sie keine Schlüssel, um aufzuschließen, wie?“

Der Sägemüller schüttelte den Kopf. „'s war net notwendig, Herr Rat. Die Tür stand offen.“

„Hat Sie das nicht gewundert?“

„Gewundert hat's mich schon. Aber ich hab' net drüber nachdenkt. Ich bin eingegangen. Als ich im Haus war und die Stiegen aufgehen wollt, da ... da is der Josef vor mir standen.“

Der Untersuchungsrichter sah gespannt auf. „Und?“

„Was macht denn hier? hab' ich ihn gefragt. Aber er is in Antwort vernommen hab', hat er mich schon am Hals gepackt.“

„Er hat Sie gewürgt?“

Der Sägemüller nickte. „Sel stad, hat er gesagt. Hat's Maul.“

„Haben Sie sich gewehrt?“

„Ja, i hab' versucht freizukommen. Mir san hingefallen. Der Josef is auf mir drauf gesessen und hat mich gewürgt. Er war wie a Narrischer. Da i di no erwisch, is met größte Frennd' hat er gezischt. „Guch Schwerebande werd' i jetzt einbeizen!“ Dann hat er mir an Schlag über'n Schädel geben, daß i das Bewußtsein verloren hab'. Als i nachher wieder zu mir kommen bin, hat 's schon brant.“

„Und der Angeklagte?“

„Der is noch vor mir gestanden. „Wilst net

löschen“, hat er gesagt, deiner Marie wird 's Weid sonst zu heiß!“ Dann hat er mir noch einen Stoß geben, daß ich der Länge lang nach hingefallen bin, und is zur Tür gerennt. Ehe er fort is, hat er noch gerufen: „Kannst dich beim Pfannradl bedanken, daß ich dir net den Schädel eingeschlagen hab', Sägemüller!“

„Was taten Sie dann, Zeuge Lechner?“

Der Sägemüller wiegte den Kopf. „Ich hätt's vielleicht noch löschen können, Herr Rat, wann ich Zeit' geholt hätt.“

„Und weshalb haben Sie das nicht getan?“

Der Sägemüller hob den Kopf und sah dem Untersuchungsrichter gerade ins Gesicht. Halb laut entgegnete er: „Ich weiß net, Herr Rat.“

Es war Schweigen im Zimmer. Schließlich fragte der Untersuchungsrichter: „Waren Sie sich denn nicht dessen bewußt, was auf dem Spiele stand?“

„Seh schon, Herr Rat.“

„Und trotzdem haben Sie nichts unternommen, um einen Versuch zu machen oder Leute herbeizurufen?“

Der Sägemüller schüttelte den Kopf. „Nein, Herr Rat.“

Der Untersuchungsrichter spielte mit einem Bleistift. Die Uhr an der Wand über seinem Kopf tickte leise. Schließlich räusperte er sich: „Dadurch haben Sie sich strafbar gemacht, Zeuge Lechner.“

Der Sägemüller senkte den Kopf. „Ich kunn' net“, sagte er leise. „Und ich wollt' auch net mehr“, setzte er hinzu. „'s war, als wenn das Schicksal es verlangt hätt“, Herr Rat.“

„Waren Sie denn bei klarem Bewußtsein?“

„Ja.“

Der Untersuchungsrichter schüttelte den Kopf. Er verstand den Mann nicht. Dann überlegte er.

„War das alles, was Sie sagen wollten?“

„Das war alles, Herr Rat. Und wann's mich hier behalten wollen, is hab' mein Pakkerl gleich mitbracht.“

Ueber das Gesicht des Untersuchungsrichters glitt ein flüchtiges Lächeln.

„Das is nicht notwendig. Zunächst möchte ich nur noch von Ihnen wissen, welche Rolle der Pfannradl spielt, den Sie vorhin erwähnt haben, dann können Sie ruhig nach Hause gehen und warten, bis Sie wieder gerufen werden.“

„Der Pfannradl? Wie meinen's das, Herr Rat?“

„Sie hatten von Pfannradl einmal ein Darlehen in Form einer Hypothek erhalten, nicht wahr?“

Der Sägemüller bejahte.

„Haben Sie die Hypothek zurückbezahlt? Oder ist sie noch auf Ihrem Grundstück?“

„Die Hypothek hat mein Schwiegersohn ausgedöhrt, Herr Rat.“

Der Untersuchungsrichter blätterte in den Akten und machte sich einige Notizen. „Gatte Ihr Schwiegersohn dierhalb einige Tisserenzen mit dem Pfannradl?“

„Einfach war's net, Herr Rat. Aber schließlich san sie doch einig worden.“

„Um.“ Der Untersuchungsrichter sann nach. „Kannte der Angeklagte Josef den Pfannradl?“

„A den? Schon, Herr Rat. Der Pfannradl hat den Josef ja unterstützt, als er bei mir anpflögen is, weil er meiner Tochter nachstellt hat.“

„So. Das is interessant. Das neuhgt mir vorläufig, Zeuge Lechner.“ Der Untersuchungsrichter klopfte den Aktendeckel zu. „Sie können jetzt gehen.“

Jögernd stand der Sägemüller auf, machte eine umgekehrte Verbeugung und verließ den Raum.

„Senden Sie dem Zeugen Pfannradl eine Vorladung für übermorgen“, sagte der Untersuchungsrichter zu seinem Schreiber. „Dann lehnte er sich befriedigt zurück und zündete sich eine Zigarette an. Jetzt wüßte er, daß er den roten Faden in der Hand hielt!“

XXXIV.

Dieronnus Pfannradl behaf nicht mehr die heitere Gelassenheit von früher. Er schlief schlecht, schreute oft aus dem Schlafe hoch, weil er träumte, Josef stünde vor ihm und forderte sein ganzes Weid. Wenn er dann erwachte und seufzen konnte, daß er nur geträumt hatte, atmete er erleichtert auf.

Hundertmal hatte er sich schon die Frage vorgelegt, ob er eigentlich den Josef zur Tat angeflist hatte, und hundertmal war er zu der Antwort gekommen, daß er ihn zumindest beeinflusst habe. Warum hatte er sich durch seinen Dak anen Zambacher so weit verleiten lassen? Zambacher war nun getroffen, ant. Er hatte damit auch seinen Sohn gerächt, den die Ledners abgewiesen hatten. War er aber sicher, daß nicht eines Tages die Geschichte herauskam? Und was geschah dann?

Gesetzt den Fall, sie bekamen den Aufenthaltsort des Josef heraus, was dann nicht die Gefahr sehr nahe, daß man die Rolle, die er, Pfannradl, bei der ganzen Verwicklung gespielt hatte, näher untersuchen würde?

Bei solchen Gedanken rieb sich Pfannradl den Hals. Eine solche Verwicklung war das. Der einzal glühende Umstand war nur darin zu sehen, daß es keine Zeugen gab, die seine nächtlichen Unterredungen mit Josef bezeugt hatten. Lediglich nur Stangl wußte, daß er sich mit dem Josef getroffen hatte. Und Stangl was er sicher. Auf alle Fälle wüßte er so tun, als wüßte er von nichts. Und gerade das soßete die meisten Nerven!

Am nächsten Morgen brachte ihm der Briefträger die Vorladung zum Untersuchungsrichter nach Wien. Pfannradl erblickte. Er hatte ein wärcades Gefühl am Hals. Schnell sog er sich an und ging an Baumwidel. Baumwidel sah sich die Vorladung ernst an, nickte und meinte dann: „Da mußt hingehen.“

„Und wann ich net hingeh? Is hab doch mit derer Verwicklung nix zu tun?“

(Fortsetzung folgt)

# Gauhauptstadt Dresden

## Gäste aus Ungarn

Die ungarische Reglermannschaft, die am Sonntag an dem Portal-Vänderkampf in Zwidkau teilgenommen hat, verließ am Montag Dresden. Am Vormittag wurde nach einer Stadtrundfahrt ein Ausflug nach dem Weichen Dirsch, der Bahrei und Bad Seandau unternommen. Am Nachmittag wurden die Gäste, an deren Spitze sich der Vizepräsident des ungarischen Reglerbundes befand, und die u. a. vom Neulvertretenden, Präsidenten des deutschen Reglerbundes und von Sportbereichsführer Bruder begleitet waren, in Vertretung des Oberbürgermeisters durch Bürgermeister Dr. Kluge im Dresdner Rathaus empfangen. Auch vom königlich ungarischen Konsulat hatte sich ein Vertreter zu der Begrüßung eingefunden. Bürgermeister Dr. Kluge wies auf die völkerverbindende Macht des Sports hin und auf die alten freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Ungarn und Deutschland, besonders auch zwischen Dresden und Budapest bestehen. Unter Führung vom Museumsdirektor Dr. Grohmann besichtigten die Gäste anschließend die Räumlichkeiten des Rathauses.

## Zentral-Röntgen-Institut für die Industrie

Den Bemühungen des Leiters der Industrie-Abteilung der Wirtschaftskammer Sachsen ist es zu danken, daß das Röntgen-Institut am der Technischen Hochschule zu Dresden als zentrales Röntgen-Institut für die Industrie im Sachsen und darüber hinaus auch für den mitteldeutschen Raum festgelegt worden ist. Das Institut steht unter der Leitung von Prof. Dr. Wiedmann.

Als Auftakt zu dieser Zusammenarbeit findet in der Zeit vom 4. bis 12. Januar 1943 ein Röntgenkurium für Ingenieure aus der Praxis statt, die nach Teilnahme befähigt sein sollen. Die Zusammenarbeit mit dem Institut zwecks gemeinsamer Lösung von Problemen auf diesem Gebiet ist die Voraussetzung einer etwa vorhandenen eigenen Anlage zu ziehen. Diese begründendste Einrichtung und die damit erschlossenen Möglichkeiten werden dazu beitragen, die seit längerer Zeit bestehenden Fertigungsstörungen der sächsischen Industrie auf einen bisher unerreichten Höchststand zu entwickeln.

# 200 556 Stunden für die Kohleneinsparung

Gau Sachsen steht auch in dieser Lehrarbeit im Reich an erster Stelle

Sparfame Feuerung ist gleich wichtig für unsere Kohlenwirtschaft wie für die Wirtschaftlichkeit eines jeden Betriebes und Haushaltes. Sparfame Feuerung aber will verstanden sein. Kohlen in die Feuerung werfen kann jedes Kind; den höchstmöglichen Heizwert aus einer vorhandenen Kohlenmenge aber kann nur jemand erzielen, der seine Heizungsanlage, ihre Wartung und die Verbrennungsvorgänge genau kennt. Solange jemand so viel Kohlen verbrennen konnte, wie er nur haben wollte, war für die jährlich verfeuerte Kohlenmenge meist nur die Kostenfrage ausschlaggebend. Heute aber geht es nicht mehr danach, wieviel Kohlen jemand bezahlen kann oder will, sondern ausschließlich danach, wieviel Kohlen und für den jeweiligen Zweck zur Verfügung stehen.

Benzin und Öl ersetzen die Motoren der Wehrmacht, Elektrizität und Gas die Heizungsindustrie. Das diese kriegsentcheidenden Dinge an erster Stelle stehen, die Heizung aber erst an letzter Stelle bedacht werden kann, ist jedem klar. Vielen aber war es schleierhaft, wie sie mit den ausgewiesenen Kohlenmengen auskommen sollten. Als sie sich gerade an die Arbeit zu schimpfen, kam die Deutsche Arbeitsfront im Verein mit der Reichskohlenstelle und half. Lehrgänge wurden eingerichtet, in denen alle, die es wissen wollten oder wissen sollten, erfuhr, warum und wie man Kohlen spart. Alle erfahrenen Heizer sahen hier neben Hausfrauen und Stubenmädchen und betrachteten misstrauisch den Lehrgangsleiter und seine Lehrmittel. Was sollte dieser „Ingenieur“ wohl auch Besonderes können, man war doch schon so lange Heizer und hatte so reiche Erfahrungen. Und dann ging es los. Da waren einige wenige Formeln über die Verbrennung, Dampf- und Wasserdampfheizung bauten sich vor den Heizern auf, mit allen Armaturen und mit allen Leuten. Schornsteinzug und Kesselwiderstand fingen an, das Ganze zu beleben. Braunkohle, Steinkohle, Anthrazit und Roß, Holzreste und Barmeereste, Korngründe und Schlackenbildung taten im Lehrgang dieselbe Wirkung wie vor der Kesseln, denn alles war praktische Arbeit, nicht Theorie. Der alte Heizer merkte gar nicht, wie er selbst warm geworden war und sich längst im eifrigen Erfahrungsaustausch mit den von seinem Berufsstandpunkt aus anständig zu herablassend und mittelbildig betrachteten Hausfrauen befand. Als dann Schmelz, Feuerbrüche, Wüste und alle sonstigen Betriebs- und Reinigungsgeräte aufmarchierten, wurde die Sache rund, und alle erkannten, wie Ordnung, Sauberkeit, richtiger Wind zur rechten Zeit und „Kampf dem Rauch“ die größten Helfer bei der Kohleneinsparung sind, die uns auch dann, wenn's drüben härmig und schneit, trotz Kohlenverteilung ein mögliches Maß an Wärme bereiten und sichern helfen.

## Theaterjubiläum in Zittau

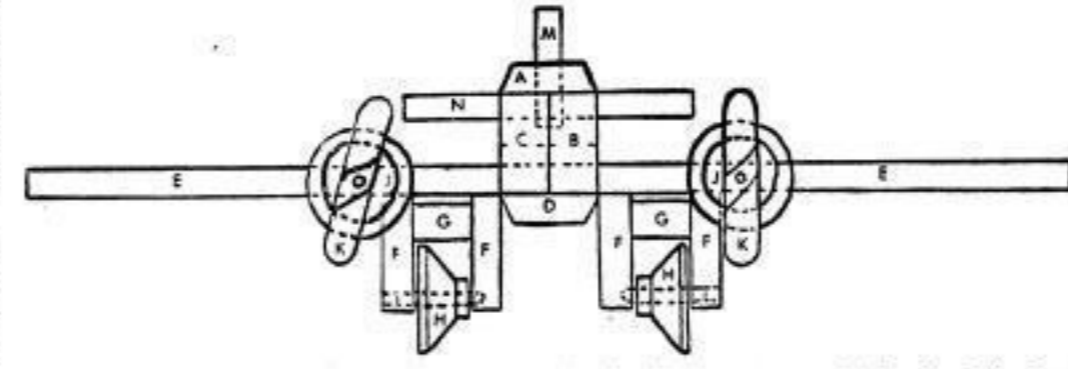
Festvortrag von Fr. W. Hymmen

Der Tag des 140jährigen Bestehens des Zittauer Theaters wurde in beschaulichen Rahmen, aber als ein Festtag der Kunst würdig begangen. In dem 1936 eröffneten ersten Theaterbau des nationalsozialistischen Deutschen Reiches, dem Zittauer Grenzlandtheater, sprach zur Eröffnung des Veranstaltungsrings der Hitler-Jugend nach kurzen Begrüßungsworten durch Oberbauführer Richter der Dichter und Banenführer Friedrich Wilhelm Hammer über „Das lange Drama und das Theater der Jugend“.

Hammer, der erfolgreiche Autor mehrerer Bühnenwerke, ist selbst aus der Hitler-Jugend hervorgegangen. Dem Jahrgang 1913 angehörend, war der jugendliche Schriftsteller zu Beginn des Krieges 1939 zu den Fahnen geeilt, hatte im Ehen und Belten gekämpft und eine schwere Verwundung davongetragen. Eine aufmerksame Zuhörergemeinde, fast ausschließlich Jugend, füllte den Theateraal. Der Dichter stellte das aus revolutionärem Willen geborene politische Ideodrama der wiedererwachten deutschen Nation dem allein auf psychologischer Begründung fußender Verwirrungen findenden modernen Drama anderer Völker Europas gegenüber und wies die Notwendigkeit einer Wiedererlangung historischer Schaffens aus deutschem Geist und Wesen nach.

Der weitere Verlauf des Festtages fand im Zeichen Gerhard Wolfgang Müllers und, an Zittaus gute alte Theatertradition anknüpfend, zugleich im Zeichen Mozarts. Am Vormittag wie auch am Nachmittag ging Müllers Schauspiel „Das Opfer“ in der feierlichen Inszenierung durch Ulrich von der Trend in Szene, während die Abendveranstaltung die Reinszenierung der Oper „Die Entführung aus dem Serail“ unter musikalischer Leitung von Wolfgang Volke und der Spielleitung von

Jedes Häuflein stellt bis 1. Dezember 1942 nach den Plänen her: Je ein kleiner Panzer, zehn Blakgeschütze, zehn Feldhaubitzen, zehn schwere Bomber, zehn Zulus, zehn Schnellboote, zehn U-Boote, zehn Panzerlinien (je vier Panzer mit drei bis vier Panzerhaubitzen), zehn Zeppelin (je drei Rundziele, zwei Langstrecke), zehn Regierdörfer (je fünf Palmen, fünf Regierhütten und ausgelegte Regier). Diese Zahlen sind Mindestzahlen. Sie sollen von guten Einheiten überboten werden. So lesen wir in den Arbeitsanweisungen für das Betreiben der Hitler-Jugend



Das „Schnittmuster“ für den schweren Bomber. Dazu gehören noch Seitenriß und Aufriß von oben sowie eine maßgerechte „Stückliste“

1942, über das wir unlängst bereits berichteten. Und dann kommen Richtlinien für die Materialbeschaffung — Rifenholz, Sperrholz, Zwirnrollen, Holzschrauben, Nägel, Draht —, das notwendige Werkzeug, die Arbeitsverteilung. Vor uns liegen Vorschläge, Stücklisten für die einzelnen Teile, Schnitte, und Panzerführer Menge erklärt: „Die Hitler-Jugend wird in diesem Jahre den größten Teil des Spielzeug-Weihnachtsbedarfs decken müssen. Sie wird dafür zu sorgen haben, daß vor allem die Kinder der Soldaten, der Verwundeten, der Gefallenen, der Familien aus den luftgefährdeten Gebieten, der neuen An-

hänger im Osten zu Weihnachten mit Spielzeugen bedacht werden können. Unser Wettbewerb — nicht zufällig im Erzgebirge entstanden — bekam damit einen neuen Sinn, einen erweiterten Aufgabenzweck. Es ist zum Kriegsdienst geworden, der für die Spielzeugindustrie ein Sprung, hat also nichts mit Spielerei und bloßer Freizeitgestaltung zu tun, ja — es erfordert, ohne daß uns das ganz lieb wäre, richtige Serienarbeit. Wir haben „Spielzeugbetriebe“ aufgezogen, in denen lediglich Decken oder Untergeteile für Flugzeuge, Tüme oder Fahrgeteile für Panzerwagen entstehen. Wir

wird den Anfang machen. In feierlicher Form wird die dortige Ausstellung am 20. November eröffnet werden. Und im Laufe des Dezember wird überall im Erzgebirge die Spielzeugproduktion unserer Jungen und Mädchen vor sich gehen. Vor allem aber an den beiden Tagen der Reichsfeierlichkeiten im Dezember!

## Hilfe für die berufstätige Frau

Die Kreisleitung der NS-Frauenchaft hat in letzter Zeit eine Reihe von Kriegswerkstätten eröffnet, um dadurch weitere Möglichkeiten zu schaffen, Soldatenhelferinnen und -wäse wie auch Wäsche für besonders angepannt arbeitende, berufstätige Frauen auszubereiten. In fast allen Städten der NS-Frauenchaft wird an ein bis zwei Tagen jeder Woche hierfür gearbeitet. Zur Hilfe werden alle Frauen und jungen Mädchen aufgerufen, die sich gern bei einer wichtigen Kriegsarbeit betätigen wollen, die vor allem entgegen der angetrennt arbeitenden Berufskameradin noch manche freie Stunde zu ihrer Verfügung haben, die so in Gemeinschaftsarbeit recht genützt wird.

Wir wollen und müssen der berufstätigen Frau jede Erleichterung schaffen! Auch zum täglichen Einkauf fände sich wohl manche Nachbarin, die ihr diese Arbeit abnehmen könnte. Vielzeit hätte sie dann für ihre häusliche Arbeit frei! Auch für diesen ehrenamtlichen Hilfsdienst finden sich hoffentlich immer mehr Volksgenossinnen bereit.

Jede berufstätige und jede hilfsbereite Frau wende sich an die jeweilige Frauenchaftsleiterin oder Ortsabteilungsleiterin „Hilfsdienst“.

## Der Rundfunk am Dienstag

Kreisprogramm. Das Städtische Schloß-Orchester 11—13 Uhr. Werke von Beethoven und Haydn. — „Waldmäuschen Wunder“ 14—15 Uhr. — 16—17 Uhr. „Was der Welt der Oper“, u. a. Gesänge aus „Ariadne“ und „Lohengrin“. — „An nordischen Wäsen“ besteht aus einer Rautenfolge, die 15—18 Uhr interessante Rautenfolge aus der Welt der Rauten und Orchester. — „Dankstille“ eine Sing- und Orchesterkomposition von Beethoven. — 19—20 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 20—21 Uhr. — 21—22 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 21—22 Uhr. — 23—24 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 23—24 Uhr. — 25—26 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 25—26 Uhr. — 27—28 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 27—28 Uhr. — 29—30 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 29—30 Uhr. — 31—32 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 31—32 Uhr. — 33—34 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 33—34 Uhr. — 35—36 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 35—36 Uhr. — 37—38 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 37—38 Uhr. — 39—40 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 39—40 Uhr. — 41—42 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 41—42 Uhr. — 43—44 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 43—44 Uhr. — 45—46 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 45—46 Uhr. — 47—48 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 47—48 Uhr. — 49—50 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 49—50 Uhr. — 51—52 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 51—52 Uhr. — 53—54 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 53—54 Uhr. — 55—56 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 55—56 Uhr. — 57—58 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 57—58 Uhr. — 59—60 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 59—60 Uhr. — 61—62 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 61—62 Uhr. — 63—64 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 63—64 Uhr. — 65—66 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 65—66 Uhr. — 67—68 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 67—68 Uhr. — 69—70 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 69—70 Uhr. — 71—72 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 71—72 Uhr. — 73—74 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 73—74 Uhr. — 75—76 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 75—76 Uhr. — 77—78 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 77—78 Uhr. — 79—80 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 79—80 Uhr. — 81—82 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 81—82 Uhr. — 83—84 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 83—84 Uhr. — 85—86 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 85—86 Uhr. — 87—88 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 87—88 Uhr. — 89—90 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 89—90 Uhr. — 91—92 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 91—92 Uhr. — 93—94 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 93—94 Uhr. — 95—96 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 95—96 Uhr. — 97—98 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 97—98 Uhr. — 99—100 Uhr. Die Berliner Bläsermusik-Orchester 99—100 Uhr.

## Tagesspiegel in Kürze

Die Auslösung von Ausbildungsstellen. Der Reichsfinanzminister hat sich in einem Rundschreiben damit einverstanden erklärt, daß die Ausbildungsstellen ab dem 1. März d. J. in einem Betrag ausgeschrieben werden, wenn sie die Summe von 60 RM im Jahre nicht übersteigt.

Zwei Reichsverbände bei Zusammenstoß. Am Montag in der letzten Stunde fuhr ein Reichswagen der Linie 10 Wiener Straße, Ost-Güterstraße auf einen Anhänger der Linie 28 auf, wobei leichter Sachschaden entstand. Es gab zwei Verletzte.

Wieder Kürze in Sandgrube. Auf einem Vagabund auf der Fritz-Reuter-Straße fuhr am Montagmorgen ein Pferd in eine Sandgrube. Es wurde von der Reichspolizei mit Tauen, Stangen sowie durch Abgraben befreit.

Gegen Feldpost wird unerbittlich durchgegriffen. Alle, die sich an dem vergriffen, was den Soldaten gehört, haben mit keiner Gnade zu rechnen. Ganz besonders trifft dies auf diejenigen zu, die die Feldpost betreiben. Ein Urteil des Sondergerichts Dresden bestätigt, daß diese Verbrechen unerbittlich geahndet werden, wenn das erlangte Gut nach Wert und Umfang verhältnismäßig gering ist. Angeklagt war der 1906 geborene Reinhold Schanerhammer aus Dresden, der in etwa 30 Fällen Feldpostbriefe geöffnet und unterhalten hatte, von denen er dem Umfang nach annehmen konnte, daß sie Ärgernisse enthielten. Seine Kameradschaft will ihn dabei getrieben haben. Das Sondergericht verurteilte Schanerhammer zum Tode und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer ab.

## Freiberger Trio-Vereinigung in Dresden

Bereits im September konnte man sich von der Qualität der Trio-Vereinigung Dieze-Verit-Thomas überzeugen. Dieses Freiberger Trio veranstaltete nun unter der Mitwirkung zweier Dresdener Künstler einen Liebesspiel und harkes Einflüsterungsabend, das sich durch den verinnerlichten Vortrag der langsame Sätze des Klaviertrios in d-moll, Werk 47, und des Klavierquartetts in Es-dur, Werk 47, auf besonderer Eingängigkeit heilerte. Im weiteren interessierten die Beschränkung der Sätze, die Spritzigkeit der Scherzi und die schöne, langliche Melodie. Im Klavierquartett begrüßte man die hervorragende Mitwirkung von Paul Sommer (Staatkapelle) als Violinist, Vera Vinnerlich, von Dieze empfindsam begleitet, ihrem wohlklingenden und ausdrucksvollen Alt einer Reihe Schumannscher Lieder.

## Roth-Quartett glänzend in Form

Drei Streichquartette — Regier, Werk 121, in f-moll; Beethoven, Werk 18, Nr. 2 in G-dur; Dvorak, Werk 88 in F-dur — hatte das Roth-Quartett (Wilhelm Roth, Gerhard Schneider, Friedrich Franke, Fritz Sommer) für seinen ersten dieswintlichen Kammermusikabend im Künstlerhaus gewählt. Welt weit bei diesen Quartettisten die langliche Begeisterung merkt man ersten Geiger aus, so ist doch das Instrumentell selbst ausgeleitet. Verdrängung man noch die hervorragende technische Qualität, dann begründet sich der Gehalt und der aus der Tiefe quellende und ändernde Ausdruck dieser Quartett-Vereinigung. Ein solches Musikieren zwingt die Zuhörer nicht nur zum freudigen Zuhören, sondern reizt sie auch zum Erleben. Und davon wußte der lebhafteste Beifall Zeugnis abzulegen. Otto Hellstern.

## Zwei große Talente aus Wien

Im dritten Austauschkonzert junger Künstler lernte man im Festaal des Rathauses zwei junge Wiener Künstlerinnen von sehr beachtlicher Qualität kennen. Valeria Juszkowa ist eine Pianistin von hoher Begabung, deren reizvolle Besonderheiten zur Zeit noch in einer kurzen Besetzung des

## Freiberger Trio-Vereinigung in Dresden

Regenmusik und der ausdrucksvollen Cavatine zu liegen schienen. Besonders angenehm berührte das vornehme künstlerische Verhalten des Opernprezios und die Einhaltung des richtigen Zeitmaßes in dem so oft verzerrt zu hörenden Marche funebre in Chopins demoll-Sonate. Maria von Guggenberg sang mit vollendetem Rauter Kriem und Lieber von Mozart, C. M. von Weber, Heidenberg und Joseph Marx. Sie erntete berechtigten Beifall besonders mit dem Vortrag des nachdenklichen, ihrem Temperament wohl am besten liegenden Liedes „Der bescheidene Schiffer“ von J. Marx kürzten Weill. Beide Künstlerinnen wählten sich zu Zugaben vornehm. Die Klavierbegleitung der Gesangsstücke hatte Hermann Berner (Linie Dresden) übernommen. Er wählte sich den künstlerischen Köhsten der Sängerin in seiner Weise anzuweisen und entließ sie seiner Aufgabe mit seiner bekannten pianistischen Künstlerkraft. Max Seibach.

## Freiberger Trio-Vereinigung in Dresden

Regenmusik und der ausdrucksvollen Cavatine zu liegen schienen. Besonders angenehm berührte das vornehme künstlerische Verhalten des Opernprezios und die Einhaltung des richtigen Zeitmaßes in dem so oft verzerrt zu hörenden Marche funebre in Chopins demoll-Sonate. Maria von Guggenberg sang mit vollendetem Rauter Kriem und Lieber von Mozart, C. M. von Weber, Heidenberg und Joseph Marx. Sie erntete berechtigten Beifall besonders mit dem Vortrag des nachdenklichen, ihrem Temperament wohl am besten liegenden Liedes „Der bescheidene Schiffer“ von J. Marx kürzten Weill. Beide Künstlerinnen wählten sich zu Zugaben vornehm. Die Klavierbegleitung der Gesangsstücke hatte Hermann Berner (Linie Dresden) übernommen. Er wählte sich den künstlerischen Köhsten der Sängerin in seiner Weise anzuweisen und entließ sie seiner Aufgabe mit seiner bekannten pianistischen Künstlerkraft. Max Seibach.

## Freiberger Trio-Vereinigung in Dresden

Regenmusik und der ausdrucksvollen Cavatine zu liegen schienen. Besonders angenehm berührte das vornehme künstlerische Verhalten des Opernprezios und die Einhaltung des richtigen Zeitmaßes in dem so oft verzerrt zu hörenden Marche funebre in Chopins demoll-Sonate. Maria von Guggenberg sang mit vollendetem Rauter Kriem und Lieber von Mozart, C. M. von Weber, Heidenberg und Joseph Marx. Sie erntete berechtigten Beifall besonders mit dem Vortrag des nachdenklichen, ihrem Temperament wohl am besten liegenden Liedes „Der bescheidene Schiffer“ von J. Marx kürzten Weill. Beide Künstlerinnen wählten sich zu Zugaben vornehm. Die Klavierbegleitung der Gesangsstücke hatte Hermann Berner (Linie Dresden) übernommen. Er wählte sich den künstlerischen Köhsten der Sängerin in seiner Weise anzuweisen und entließ sie seiner Aufgabe mit seiner bekannten pianistischen Künstlerkraft. Max Seibach.

## Freiberger Trio-Vereinigung in Dresden

Regenmusik und der ausdrucksvollen Cavatine zu liegen schienen. Besonders angenehm berührte das vornehme künstlerische Verhalten des Opernprezios und die Einhaltung des richtigen Zeitmaßes in dem so oft verzerrt zu hörenden Marche funebre in Chopins demoll-Sonate. Maria von Guggenberg sang mit vollendetem Rauter Kriem und Lieber von Mozart, C. M. von Weber, Heidenberg und Joseph Marx. Sie erntete berechtigten Beifall besonders mit dem Vortrag des nachdenklichen, ihrem Temperament wohl am besten liegenden Liedes „Der bescheidene Schiffer“ von J. Marx kürzten Weill. Beide Künstlerinnen wählten sich zu Zugaben vornehm. Die Klavierbegleitung der Gesangsstücke hatte Hermann Berner (Linie Dresden) übernommen. Er wählte sich den künstlerischen Köhsten der Sängerin in seiner Weise anzuweisen und entließ sie seiner Aufgabe mit seiner bekannten pianistischen Künstlerkraft. Max Seibach.

## Freiberger Trio-Vereinigung in Dresden

Regenmusik und der ausdrucksvollen Cavatine zu liegen schienen. Besonders angenehm berührte das vornehme künstlerische Verhalten des Opernprezios und die Einhaltung des richtigen Zeitmaßes in dem so oft verzerrt zu hörenden Marche funebre in Chopins demoll-Sonate. Maria von Guggenberg sang mit vollendetem Rauter Kriem und Lieber von Mozart, C. M. von Weber, Heidenberg und Joseph Marx. Sie erntete berechtigten Beifall besonders mit dem Vortrag des nachdenklichen, ihrem Temperament wohl am besten liegenden Liedes „Der bescheidene Schiffer“ von J. Marx kürzten Weill. Beide Künstlerinnen wählten sich zu Zugaben vornehm. Die Klavierbegleitung der Gesangsstücke hatte Hermann Berner (Linie Dresden) übernommen. Er wählte sich den künstlerischen Köhsten der Sängerin in seiner Weise anzuweisen und entließ sie seiner Aufgabe mit seiner bekannten pianistischen Künstlerkraft. Max Seibach.

## Freiberger Trio-Vereinigung in Dresden

Regenmusik und der ausdrucksvollen Cavatine zu liegen schienen. Besonders angenehm berührte das vornehme künstlerische Verhalten des Opernprezios und die Einhaltung des richtigen Zeitmaßes in dem so oft verzerrt zu hörenden Marche funebre in Chopins demoll-Sonate. Maria von Guggenberg sang mit vollendetem Rauter Kriem und Lieber von Mozart, C. M. von Weber, Heidenberg und Joseph Marx. Sie erntete berechtigten Beifall besonders mit dem Vortrag des nachdenklichen, ihrem Temperament wohl am besten liegenden Liedes „Der bescheidene Schiffer“ von J. Marx kürzten Weill. Beide Künstlerinnen wählten sich zu Zugaben vornehm. Die Klavierbegleitung der Gesangsstücke hatte Hermann Berner (Linie Dresden) übernommen. Er wählte sich den künstlerischen Köhsten der Sängerin in seiner Weise anzuweisen und entließ sie seiner Aufgabe mit seiner bekannten pianistischen Künstlerkraft. Max Seibach.

## Freiberger Trio-Vereinigung in Dresden

Regenmusik und der ausdrucksvollen Cavatine zu liegen schienen. Besonders angenehm berührte das vornehme künstlerische Verhalten des Opernprezios und die Einhaltung des richtigen Zeitmaßes in dem so oft verzerrt zu hörenden Marche funebre in Chopins demoll-Sonate. Maria von Guggenberg sang mit vollendetem Rauter Kriem und Lieber von Mozart, C. M. von Weber, Heidenberg und Joseph Marx. Sie erntete berechtigten Beifall besonders mit dem Vortrag des nachdenklichen, ihrem Temperament wohl am besten liegenden Liedes „Der bescheidene Schiffer“ von J. Marx kürzten Weill. Beide Künstlerinnen wählten sich zu Zugaben vornehm. Die Klavierbegleitung der Gesangsstücke hatte Hermann Berner (Linie Dresden) übernommen. Er wählte sich den künstlerischen Köhsten der Sängerin in seiner Weise anzuweisen und entließ sie seiner Aufgabe mit seiner bekannten pianistischen Künstlerkraft. Max Seibach.

## Freiberger Trio-Vereinigung in Dresden

Regenmusik und der ausdrucksvollen Cavatine zu liegen schienen. Besonders angenehm berührte das vornehme künstlerische Verhalten des Opernprezios und die Einhaltung des richtigen Zeitmaßes in dem so oft verzerrt zu hörenden Marche funebre in Chopins demoll-Sonate. Maria von Guggenberg sang mit vollendetem Rauter Kriem und Lieber von Mozart, C. M. von Weber, Heidenberg und Joseph Marx. Sie erntete berechtigten Beifall besonders mit dem Vortrag des nachdenklichen, ihrem Temperament wohl am besten liegenden Liedes „Der bescheidene Schiffer“ von J. Marx kürzten Weill. Beide Künstlerinnen wählten sich zu Zugaben vornehm. Die Klavierbegleitung der Gesangsstücke hatte Hermann Berner (Linie Dresden) übernommen. Er wählte sich den künstlerischen Köhsten der Sängerin in seiner Weise anzuweisen und entließ sie seiner Aufgabe mit seiner bekannten pianistischen Künstlerkraft. Max Seibach.



